

Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Breckerfeld, Dahlebrück, Schalksmühle, Brügge, Oberbrügge, Lüdenscheid, Völkner, Völkner, Kierspe-Bahnhof, Kierspe, Rönshohl, Meinerzhagen, Balbert, Mülhose, Kupferberg, Kreuzberg, Radevormwald usw.

Redaktion, Druck und Verlag: Wilhelm Bell jr. Halver i. Westfalen

Fernsprecher Nr. 42, Amt Halver. Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr. 288

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich am Posthalter abgeholt Mark 1.50, durch die Expedition Mark 1.75, durch den Briefträger frei ins Haus gebracht Mark 1.92.

Halver

Mittwoch, den 9. Dezember

Anzeigen: Für die einspaltige Garmondzelle oder deren Raum 15 Pfg., Reklamezelle 40 Pfg. — Jede Rabattbewilligung wird hinsichtlich der Anzeigengattung der Gebühren. — Beilagen: „Vort und Bild“, „Seifenblasen“, „Landwirtschaftlicher Ratgeber“

1914

Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

6. Dezember. Vom westlichen Kriegsschauplatz die Meldung, daß die Franzosen bei Altkirch angriffen, aber zurückgeworfen wurden und große Verluste erlitten. — Die Stadt Loda in Rußisch-Polen von den Deutschen genommen, die Russen treten nach schweren Verlusten den Rückzug an. — In Westgalizien nehmen die verbündeten Deutschen, Österreicher und Ungarn 2200 Russen gefangen und machen viel Kriegsbeute.

7. Dezember. Nähere Nachrichten über den deutschen Sieg bei Loda stellen das Ereignis als durchgreifenden Erfolg dar. Die russischen Verluste sind sehr groß. Verluste der Russen, ihren bei Loda bedrängten Heeren Hilfe aus Südpolen zu bringen, werden bei Biotrkow durch österreichisch-ungarische Kräfte vereitelt. Loda ist fest in deutschem Besitz.

Der Bericht der obersten Heeresleitung.

WTB Großes Hauptquartier, 8. Dez. (Amtlich.) An der Flandrischen Küste bereiten die durch die letzten Regengüsse verschlechterten Bodenverhältnisse den Truppenbewegungen große Schwierigkeiten.

Nördlich Arras haben wir einige kleine Fortschritte gemacht.

Das Kriegslazarett in Lille ist gestern abgebrannt. Wahrscheinlich liegt Brandstiftung vor. Verluste an Menschenleben sind nicht zu beklagen.

Die Behauptung der Franzosen über ein Vorwärtstommen im Argonnerwald entsprechen nicht den Tatsachen. Seit längerer Zeit ist dort überhaupt kein französischer Angriff mehr erfolgt, dagegen gewinnen wir fortgesetzt an Boden. Bei Marlaucourt östlich Varennes wurde gestern ein französischer Stützpunkt genommen, dabei ist der größere Teil der Besatzung gefallen, der Rest einige Offiziere und mehr als 150 Mann wurden gefangen genommen.

Ein französischer Angriff gegen unsere Stellung nördlich Nancy wurde gestern abgewiesen.

Im Osten liegen von der ostpreussischen Grenze keine besonderen Nachrichten vor.

In Nordpolen folgten die deutschen Truppen dem östlich und südwestlich Lodz schnell zurückweichenden Feind unmittelbar. Außer den gestern schon gemeldeten ungewöhnlich starken blutigen Verlusten haben die

Russen bisher etwa 5000 Gefangene, 16 Geschütze und Munitionswagen verloren.

In Südpolen hat sich nichts besonderes ereignet.

WTB Berlin, 8. Dez. Se. Majestät der Kaiser hat seine für heute geplante Abreise zur Front infolge einer Erkrankung an fieberhaftem Bronchialkatarrh um einige Tage verschoben. Er konnte aber gestern und heute den Vortrag des Chefs des Generalstabes des Feldheeres über die Kriegslage entgegennehmen.

Kämpfe am Sinai.

Die türkischen Kämpfe gegen die englische Unterdrückung Ägyptens nähern sich jetzt bedenklich der Landenge und dem Kanal von Suez. Die Engländer haben längs des Kanals Verteidigungswerke aufgeworfen. Die „Wüste östlich Port Said“ soll nach Reuter unter Wasser geleitet sein; das ist ein ziemlich unbestimmter Ausdruck, vermutlich handelt es sich um einen der alten, früher auf der Landenge vorhandenen Seen, die beim Bau des Kanals abgedämmt, durch Gräben abgeleitet, teilweise verfüllt, mit einem Morde trockengelegt wurden. Von anderer Seite wird geradezu der alte See von Pelusium genannt, das bedeutet, daß die Engländer einen Damm des Suezkanals durchstoßen haben, um den alten See voll Meerwasser laufen zu lassen, zum Schutze gegen die anrückenden Türken.

Gleichzeitig hören wir von Gefechten in Mesopotamien, am Tigris. Die Engländer sind im Persischen Meerbusen schon lange ziemlich stark gewesen und haben nun an der Euphrat- und Tigrismündung einen Vorstoß gegen das türkische Land gewagt, sie wurden geschlagen.

Damit sind die alten Gegenden, die wir alle aus der Bibel kennen, die aber in der Neuzeit ein träumerisches Schattendasein führten, zum Schauplatz des modernsten Krieges geworden. Dort haben die Glomiter ihren letzten Kampf gegen Babylon geführt, dort haben Ägypter und Chaldäer um die Welt Herrschaft (was man damals so nannte, als man von der Welt noch wenig kannte) gekämpft und gerungen. Über die Landenge von Suez sind die Ägypter gegen die Sathier gezogen und gegen die Babylonier, und ebenso sind über diese schmale asiatisch-afrikanische Brücke die Ägypter und die Perser in das Nil-Land eingedrungen, wie auch später die Heere Alexanders, die Römer, schließlich die Araber. Daß gerade in der Mitte zwischen den kriegsführenden Großmächten des Altertums die kleinen Reiche Juda und Israel lagen und ständig politisch in Mitleidenschaft gezogen wurden, macht uns diese Kämpfe noch wichtiger. Wo die Waffen Afrikas und Asiens sich jahrhundertlang kreuzten, da berührten sich auch in den Friedenszeiten die beiden Kulturen.

Es ist ein Rätsel der Weltgeschichte, wie es möglich war, daß diese großen Reiche so verschwinden, daß diese reichen Länder politisch und wirtschaftlich so völlig herunterkommen konnten. Ägypten war im römischen Altertum die Kornkammer für das ganze Mittelmeerland, wie schon in älteren Zeitaltern die Wüstenstämme Syriens in Hungersnöten nach Ägypten flüchteten, zu den berühmten Meisthänden, die sprichwörtlich waren. Mesopotamien,

das Land der großen zwei Ströme, war nicht minder reich und fruchtbar, und dazu im Gegensatz zu dem abgeschlossenen Ägypten ein Land des Handels und Verkehrs. Was sind diese Länder jetzt?

Die wichtige Wasserstraße, die das Mittelmeer und das Rote Meer verbindet, der Suezkanal, hat zur Entwicklung jener Länder nichts beigetragen. Er hat Indien und China näher an West-Europa herangebracht, ja sogar Ost-Amerika und Ost-Asien einander genähert, aber nicht Ägypten und Mesopotamien. Moderne Verkehrswege wirken oft so merkwürdig. Wir können es in unserm eigenen Vaterlande sehen, wie die Eisenbahn die Landstraßen verödet, alte Handelswege in Ruhestand versetzt und früher wichtige Ortschaften ausgeschaltet hat; erst der Radfahrerverkehr und das Auto haben die Landstraße wieder bedeutend werden lassen.

Die Türkei, die zur Zeit der Eröffnung des Suezkanals noch Oberherr war von Bagdad bis Tunis, hat von der neuen Verkehrsstraße, die die fernen Weltteile in die Nähe zog, gar nichts gehabt. Der Verkehr ging durch das türkische Land hindurch, weiter aber auch nichts. Die englische Besetzung Ägyptens tat für das Land gar nichts; im Gegenteil, die ehemalige Kornkammer ist zu einer öden Baumwollplantage ausgenutzt worden. Wenn der Krieg, der „Vater aller Dinge“, dort frisches Leben in die alten Länder brächte! Noch ist der Boden ebenso fruchtbar wie ehemals, noch immer bringen Nil, Euphrat und Tigris die besten natürlichen Nährstoffe von den Felsen Abessinien und Armeniens, noch immer sind die Völker dort geduldig und arbeitswillig. Es fehlt nur der leitende Geist, die Kräfte zu sammeln und zu verwerten.

Für den Suezkanal freilich kann der Krieg zunächst leicht zum Verhängnis werden. Schon die Vernachlässigung dieser Wasserstraße durch den Wüstenland ist der Tod, wie sie es für die alten Kanäle der Pharaonen gewesen ist. Wird nicht fortwährend gebaggert, so verlandet der Kanal, die lockeren Böschungen stürzen ab, der Wüstensturm deckt ihn zu. Werden gar noch Dämme durchstoßen, Schiffe versenkt, wird mit Granaten und Torpedos gearbeitet, so können die 400 Millionen, die der Kanal im Bau gekostet hat, und die vielen anderen Millionen, die seit 1867 auf seine Instandhaltung verwendet wurden, in einer Woche erledigt sein. Englands Kulturberuf! — und Englands eigene Strafe.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Amtlich wird folgende Mitteilung veröffentlicht: Zuckerraffinerien erklären Rücktritt von den vor dem 1. November 1914 abgeschlossenen, bisher noch nicht erfüllten Verträgen über Lieferung von Verbrauchsucker unter Berufung auf die Verordnung betreffend Regelung des Verkehrs mit Zucker. Die Verordnung regelt, soweit sie sich überhaupt mit laufenden Verträgen befaßt, lediglich die Verträge über Rohzucker. Die Verträge über Verbrauchsucker sollen dagegen, wie die dem Reichstag vorgelegte Denkschrift ausdrücklich hervorhebt, aufrechterhalten werden. Die Verordnung gibt also kein Recht zum Rücktritt von den Verbrauchsucker-Verträgen. (W.T.B.)

+ Zwischen dem Reichskanzler und dem österreichischen Minister des Äußern Grafen Berchtold fand ein herzlicher Deschenwechsel statt, in dem die beiderseitige

abgeschlossen. Behutsam zog er den Schuß des großen Altenschranks auf und breitete auf dem Tisch einige große Karten und Pläne aus.

Bäghelnd beugte er sich über die Zeichnungen und trug einige Bemerkungen und Punkte ein.

Zehn lange Jahre arbeitete er hier schon, fast jede Woche einmal, und endlich hatte er die Karte fast fertig. Nur noch einige wenige Einzelheiten fehlten, die wollte ihm Danielowitsch noch besorgen.

Oben in der linken Ecke prangte der weiße Adler auf dunklem Felde.

Träumend sah er auf den weißen Vogel und nickte.

„Du wirst deine Schwingen doch noch einmal breiten, weißer Aar, du wirst mächtig deine Fänge in die Weiber der verhassten Feinde schlagen und wirst sie scheuchen, die beiden zweiköpfigen Ungeheuer, wirst auch den schwarzen Gegner überwältigen, siegreich dein Flug, schön und stolz dein Reich, unser heiliges, liebes Polen!“

Leise murmelte er es vor sich hin, zum tausendsten Male wohl schon.

Und die starken schwarzen Linien auf der Karte zeigten die Grenzen des neuen Reiches: Galizien, Schlesien bis Breg hinauf, Posen, West- und Ostpreußen und Rußland bis hinter Warschau. Ein mächtiges Reich. Und vier Millionen Männer harrten des Signals, loszuschlagen, eine Riesenarmee. Und seine Geschütze würden den Feinden Tod und Verderben bringen. So hatte er in mühsamer Arbeit den Wunsch der sterbenden Mutter erfüllt, hatte gelebt und gestrebt nur für seine Pläne, und hier in Kraut scharte sich eine kleine Armee von Männern um ihn, ihn den Führer, lauschten seinen begeisterten Worten, begeisterten sich an seinen glühenden Reden.

Nun galt es noch eine Arbeit zu leisten: Die Offiziere, die in seinen Diensten standen, für seinen Plan langsam zu gewinnen. Alle hatte er vor dem Untergange gerettet, hatte ihre Schulden bezahlt, ohne daß er ihnen später einen Heller abgezogen hätte, hatte sie also alle sich zu Dank verpflichtet. Freilich, das war ein schweres Stück Arbeit! Aber es mußte gelingen! Einen hatte er bestimmt auf seiner Seite, den Russen Danielowitsch. Zudem kam noch, daß seine Tochter in den Russen verliebt war. Wenn nur die andern, besonders die Deutschen, noch zu gewinnen wären, dann konnte er auch auf die Österreicher rechnen! Sie waren ja alle Tölpel.

Draußen klingelte es.

(Fortsetzung folgt.)

Der Spion.

Alles fürs Vaterland.

Erzählung von Hans Gutsch.

(Nachdruck verboten.)

10] Er nickte lächelnd zu der Kapelle und setzte sich in eine leere Ecke.

Eine der Musikantinnen, ein üppiges Weib, kam zu ihm an den Tisch, und in elegantem Französisch sprach sie ihn an:

„So mürrisch, Herr Danielowitsch?“

„Sie kennen mich?“ fragte er überrascht.

„Dimitri Danielowitsch, Leutnant im Festungsartillerieregiment „Kronstadt“ ist mir sehr gut bekannt,“ entgegnete das Mädchen, nun russisch sprechend.

„Diable!“ entfuhr es Dimitri, und er musterte das Weib, das ihn so fest anlachte. „Ich kann mich aber gar nicht entsinnen,“ setzte er langsam hinzu.

Das Mädchen setzte sich.

„Dimitri Danielowitsch, kennen Sie Roman Mazurek?“

„Den Alten vom General Muntazew? Ja. Was ist's mit dem?“

„Und kennen oder kannten Sie seine Nichte, die kleine Marenka?“

Dimitri überlegte, dann lachte er hell auf.

„Ach ja, das war eine nette Zeit! Herrgott, das Mädchen konnte küssen, aber sie war zu leidenschaftlich. Ja, ja, die kenne ich. Mein Gott, das sind wohl schon zehn Jahre her!“

„Nein, acht, Dimitri Danielowitsch. Sehen Sie, und diese kleine Marenka hat den Leutnant so leidenschaftlich, so rasend geliebt. Und ihr Kind sucht den Vater immer noch.“

Das Bägheln um den Mund Dimitris verschwand.

„Sehen Sie, und dieser Vater, der seine Geliebte verließ, verließ auch sein Vaterland. Er ging nach Kraut und treibt Spionage.“

Dimitri faßte nach ihrem Arm und raunte ihr heiser zu:

„Ruhe, Weib! Wer bist du?“

„Marenka Mazurek.“

Der Russe wurde blaß.

Neugierig blickten einige Gäste auf den kleinen Tisch. „Komm hinaus,“ raunte Dimitri dem Mädchen zu und fand auf.

Das Mädchen raunte der Kapellmeisterin etwas zu und ging langsam hinter dem Manne hinaus.

„Du suchtest mich?“ fragte er draußen leise.

„Ja, du, ich suchte dich!“ Leidenschaftlich, wild schlugen die Worte an sein Ohr. „Und du, entweichst mir nicht mehr, du!“

„Mach' keine Geschichten, Marenka! Ich will dir etwas vorschlagen.“

„Nein, nein!“ sie schüttelte den Kopf. „Ich glaube dir nichts mehr.“

„Aber Mädchen, hör' doch wenigstens, was ich dir sagen will! Bist du in Not? Ich habe ein gutes Gehalt und ich werde dir jeden Monat hundert Kronen schicken, hörst du? Aber gib mir das Kind.“

Marenka lachte schneidend.

„Nein, du Güter, das Kind bekommst du nicht! Aber weißt du, was du bekommen kannst, du?“ Und sie brachte ihren Mund dicht an sein Ohr und zischte: „Sibirien!“

Wie ein Keulenschlag traf es den Russen, dieses eine Wort, und er taumelte ein wenig.

Aber rasch faßte er sich, und mit zynischem Bägheln antwortete er:

„Du täuschst dich, Marenka. Wofür denn? Ich bin in einer Waffenfabrik hier in Oesterreich beschäftigt. Rußland brauchte ja meine Dienste nicht.“

„Und zum Dank verkaufst du, verrätest du dein Vaterland?“ Dimitri, schämst du dich denn nicht? Fühlst dich als Ehrenmann, als Offizier? Du?“

„Weib, du bist wahnsinnig!“

„Nein, ich bin es nicht! Ich weiß es wohl. Aber nimm dich in acht, einmal gehst du in die Schlinge!“

Sie drohte ihm mit der geballten Faust.

„Brauchst du Geld? Hier sind zweihundert Kronen. Marenka, wenn du deinen Mund hältst, ich hab' noch mehr. Und dann, lange bleibe ich nicht mehr hier. Ich hole euch dann ab, hörst du?“

Er hatte schnell und flüsternd gesprochen und umklammerte ihren Arm.

Das Mädchen stieß ihn weg.

„Behalt dein Geld. Damit ist dein Verrat bezahlt worden, du Spion! Geh! Aber wenn du wirklich kommst und wieder ein ehrlicher Mensch werden willst?“

„Wo wohnst du?“

„Wir sind den letzten Abend hier. Ich fahre nach Czernochau, zum Onkel.“

Sie neigte leicht den Kopf und verschwand.

Baumgart hatte leise die Tür seines Arbeitszimmers

Entschlossenheit betont wird, den Kampf bis zum guten Ende durchzuführen. Reichskanzler v. Bethmann Hollweg sagt u. a.: Der mutigen Entschlossenheit der Führer, dem Selbstmüt unserer vereinten herrlichen Truppen und der opferwilligen Mitarbeit der Völker wird es, so hoffe ich bestimmt, gelingen, alle Widerstände zu überwinden und unseren Fahnen den endgültigen Sieg zu erringen.

*** B. L. D. meldet amtlich:** Zur Versendung von **Pateten** an das Feldheer durch Vermittlung der **Ersatztruppenteile** bedarf das Publikum häufig der Auskunft, an welche Ersatztruppenteile es sich zu wenden hat. Auskunft hierüber wird an den Postältern erteilt, soweit die dazu von der Militärbehörde gelieferten Unterlagen ausreichen. Über Ersatzverbände, die in diesen Unterlagen nicht aufgeführt sind, gibt dasjenige Stellvertretende Generalkommando Auskunft, in dessen Geschäftsbezirk der Anfragende wohnt. Zu Anfragen dieser Art sind an den Postältern erhältliche hellgrüne Postkarten mit Antwort und Vordruck zu benutzen, die einen Pfennig das Stück kosten und portofrei befördert werden.

*** Über die Behandlung der Engländer im Lager** **Ruhleben** herrschen vielfach falsche Anschauungen. Namentlich ist die Ansicht verbreitet, daß die Behandlung zu gut sei. Das Lagerkommando wird häufig aufgefordert, den Engländern eine möglichst schlechte Aufnahme zuteil werden zu lassen. Dazu ist zu bemerken, daß die Behandlung, wenn auch human, so doch im übrigen durchaus streng ist. Den Engländern wird jede Gelegenheit, ihre Neigung zu verfeinerter Lebensweise zu befriedigen, unterbunden. Sie erhalten alles, was sie zu ihrem Lebensunterhalt benötigen, aber nicht mehr. Jeder Luxus bleibt dem Engländerlager Ruhleben fern. Damit wird dem berechtigten Empfinden weiter Volkstreu Rechnung getragen im Hinblick auf die menschenwürdige Behandlung, die unsere Landsleute in den englischen Konzentrationslagern zum Teil zu erdulden haben.

Schweiz.

*** Auf die Vorstellungen des Bundesrats** wegen der Verletzung der schweizerischen Neutralität durch englische und französische Flieger bei dem Überfall auf die Zeppelinwerke in Friedrichshafen haben sowohl die englische wie französische Regierung ziemlich nichtsagende Entschuldigungen an die Schweizer Regierung gerichtet. Die Flieger seien nicht „angewiesen“ worden, über die Schweiz zu fliegen. Der Bundesrat hat den beiden Regierungen für ihre Erklärungen gedankt und die Gelegenheit benützt, der britischen Regierung neuerdings mitzuteilen, daß mit Rücksicht darauf, daß keine völkerrechtliche Beschränkung der Gebietshoheit über den Luftraum bestehe, er die letztere in vollem Umfange geltend machen müsse und schon bei Gelegenheit der Mobilisation der Truppen eine entsprechende Weisung zum Schutze derselben erlassen habe.

Großbritannien.

*** Bemerkenswert ist die Tatsache,** daß selbst englische Zeitungen die Vorzüge der deutschen Armeen anerkennen müssen. So schreibt „Manchester Guardian“ in einem Leitartikel, nachdem er die deutsche Kriegsführung kritisiert hat: „Bemerkenswerte Züge der Kämpfe der letzten Zeit waren erstens das Erscheinen v. Hindenburgs als eines Generals von wirklich großer, originaler Fähigkeit im Gegensatz zu bloßer militärischer Bildung, deren Niveau in diesem Kriege sehr hoch ist; zweitens die ganz unerwartet hohen Qualitäten der deutschen Reservetruppen. Diese Männer schnitten mit ihrem Mut und ihrer Anpassungsfähigkeit an die neuen Bedingungen ebenso gut oder besser ab, als die Truppen der ersten Linie im Anfang des Krieges. Wir haben nicht mehr allein mit der militärischen Bureaucratie zu tun, wir kämpfen gegen den Patriotismus und die Intelligenz der Durchschnittsdeutschen, die sich gefährlicher erweisen können als die Maschinerie der Militärbureaucratie.“ Der „Manchester Guardian“ sagt noch, „niemand glaube, daß der Krieg drei Jahre dauern werde oder könne.“ — Beim „Manchester Guardian“ scheint es zu dämmern, vielleicht findet er bald einen weiten Kreis von Gläubigen in England.

*** Ungemeine Fortschritte** macht in der letzten Zeit die englandfeindliche Stimmung in Irland. Vor einigen Tagen wurde vor dem Denkmal der im Burenkrieg gefallenen irischen Soldaten in Dublin eine Versammlung abgehalten, in der es zu starken Kundgebungen gegen England kam. Einer der Redner, John Wilson, sagte: „Man sagt euch, einer König und euer Vaterland brauchen euch, aber ihr habt keinen König und ihr habt kein Vaterland außer Irland. Das Reich, dem wir jetzt dienen sollen, hat alles getan, was menschliche Erfindungskunst vermochte, um eure Nation zu erdrücken und zu vernichten. Aber es ist ihm nicht gelungen. Die irische Nation hat es überstanden, und sie wird das britische Reich überleben. (Beifall.) Ich sage euch wohlüberlegt: Ehre sei Gott, daß dieses Reich endlich einen Gegner gefunden hat, der ihm mit Gleichem heimgesucht kann. (Beifall.) Eine Stimme: Ein dreifaches Hoch auf Deutschland! Dies ist die Stunde, die unsere Väter herbeigesehnt haben. . . . Macht euch bereit für diesen Tag, wo eure Waffen nicht Worte sein werden, sondern kalter Stahl.“ Der zweite Redner, der Arbeiterführer James Connolly, warnte die Behörden davor, die Polizei oder Militär gegen die Versammlung loszulassen, und sagte: „Ich habe dafür gesorgt, daß eine solche Gewalttat, ehe die Woche um ist, jedem Soldaten an der Front zur Kenntnis gelange (Beifall), und wenn es dort bekannt wird, daß wir in Dublin niedergemetzelt werden, dann werden die Dubliner Jüdische, wenn sie das nächste Mal den Befehl erhalten, den Rückzug der Engländer zu decken, vergessen, den Engländern zu folgen. (Beifall.) In einer von Connolly beantragten Resolution gelobte die Versammlung, immer nur für Irland zu kämpfen und nimmer zu ruhen, bis nicht Irland frei und unabhängig unter den Völkern dasteht. — Die Polizei griff in keiner Weise bei diesen Vorgängen ein.

Amerika.

*** Trotz aller Anstrengungen** scheinen die Engländer es nicht verhindern zu können, daß sich die Wahrheit über den europäischen Krieg auch in Kanada verbreitet. Besonders liegt eine Veröffentlichung der Londoner „Times“ darüber, daß in Kanada, wo stets viele amerikanische Zeitungen und Zeitschriften gelesen wurden, eine Anzahl der in Kanada am weitesten verbreiteten dieser Organe deutschfreundlich sind oder höchstens eine falsche Neutralität aufweisen. Dies sei namentlich der Fall bei Zeitungen aus Buffalo, wo ein starkes deutsches Element vorhanden ist und die Haltung der Presse beeinflusst. Eine amerikanische Wochenchrift, die in Kanada viel gelesen wird, veröffentlicht Kriegsberichte von deutscher Seite, und es gibt kein wirksameres Mittel, die deutsche Auffassung zu verbreiten. Der Korrespondent fügt hinzu, daß auch das Organ des französischen Nationalisten Bourassa „Le Devoir“ in Quebec eine schlechte Gesinnung zeige und von zwei Wochenblättern unterstützt werde. — „Schlechte Gesinnung“ ist alles, was den Engländern nicht in ihre Art der Unterdrückung der Wahrheit hineinpaßt.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 7. Dez. Der Braunschweiger Landeszeitung zufolge hat der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Liebknecht die ihm nahegelegte Niederlegung des Reichstagsmandats abgelehnt.

Rom, 7. Dez. Fürst Bülow wird vermutlich Donnerstag in Rom eintreffen. Nach seiner Ankunft begibt sich Votschauer v. Plotow nach Neapel. Fürst Bülow dürfte in der Villa Malta Wohnung nehmen.

Genf, 7. Dez. Nachrichten aus Kischinev zufolge ist es nach dem strategischen Rückzug der österreichisch-ungarischen Armeen aus Polen und Südrußland zu schweren Pogromen gekommen, besonders in Podolst, Radom, Grobist und Cholm.

Lissabon, 7. Dez. Das ganze portugiesische Kabinett ist zurückgetreten. Es soll ein Nationalkabinett aus Mitgliedern aller Parteien gebildet werden.

Der Krieg.

Während auf dem westlichen Kriegsschauplatz nur kleinere Operationen stattfanden, hat im Osten die zielbewusste deutsche Führung den Sieg von Lodz glänzend weiter ausgenützt.

Die Kämpfe, die mit der Eroberung der 500 000 Einwohner zählenden russischen Fabrikstadt Lodz ihren ersten Abschluß fanden, sind ungeheurer Verlustreich für die Russen gewesen, die dort ihre ganzen Reserven eingesetzt hatten. Wie man erfährt, waren in 29-tägiger Fahrt neue Truppen aus Sibirien herangeschafft worden, die, kaum in Skierniewice ausgeladen, sofort ins Feuer geführt wurden. Die russischen Massenangriffe zerschellten an den deutschen Linien und erstickten in einem Meer von Blut. Da die Verfolgung sofort aufgenommen wurde und rücksichtslos durchgeführt wird, so dürften sich die russischen Verluste noch ungemein steigern. Ob es den russischen Armeen gelingen wird, sich hinter die vorläufig stehenden Mauern von Warschau zu bringen, ist sehr zweifelhaft. Allen russischen Abteilungen sicherlich nicht. Die deutsche Umklammerung ist zu weit vorgeschritten und von zu gewaltiger Kraft, als daß es schwer geschlagenen und augenscheinlich in ihren Verbänden gelösten Truppen gelingen könnte, sich diesem furchtbaren Druck zu entziehen.

Wie der Kaiser Belgrads Fall begrüßte.

Der Kriegs-Korrespondent des „Fremdenblattes“ erzählt noch folgende Einzelheit von der Breslauer Zusammenkunft am 2. Dezember: Kurz vor der Rückfahrt des Erzherzogs Friedrich, des Erzherzog-Thronfolgers Karl Franz Joseph und des Chefs des Generalstabes Freiherrn Conrad von Höbendorf waren Kaiser Wilhelm und seine Gäste zu einem intimen Frühstück vereinigt. Während der Tafel erhielt der Kaiser ein dringendes Telegramm: Der Kaiser eröffnete es, stand auf, erhob sein Glas und brachte ein Hurra auf die österreichisch-ungarische Armee aus. Dann verkündete er hoch erfreut die Nachricht vom Falle Belgrads. Die Zusammenkunft währte von früh bis 2 Uhr mittags. Der Kaiser erwartete seine Gäste auf dem Bahnhof und geleitete sie bei der Abfahrt wieder an den Zug.

Zu Chefs preussischer Regimenter ernannt.

Erzherzog Franz Joseph von Österreich, bisher à la suite des 2. westfälischen Husarenregiments Nr. 11 ist zum Chef dieses Regiments und Freiherr Conrad v. Höbendorf, österreichisch-ungarischer General der Infanterie, Chef des Generalstabes für die bemannte Armee, zum Chef des 5. Garderegiments zu Fuß ernannt. Das 11. Husarenregiment garnisoniert in Arefeld, das 5. Garderegiment zu Fuß in Spandau.

Dum-Dum-Geschosse.

Halbamtlich wird mitgeteilt: In ausländischen Zeitungen ist behauptet worden, daß die für die deutsche Armeepistole ausgegebenen Patronen Dum-Dum-Geschosse seien. Dies ist ein vollkommenes Irrtum. Mit demselben Recht oder vielmehr Unrecht könnte man die Behauptung auch für das niederländische Heer aufstellen, denn dieses erhält ganz gleichartige, von der niederländischen Heeresverwaltung ausgegebene Munition. Für die deutsche Armeepistole werden von der deutschen Heeresverwaltung nur Patronen mit Vollmantelgeschossen bezogen; ihre vorschriftsmäßige Anfertigung wird durch peinliche Prüfung seitens der militärischen Abnahme-Kommission verbürgt. Diese Vollmantelgeschosse sind — ebenso wie die im niederländischen Heere eingeführten — an der Spitze etwas abgestumpft. Wie die Erfahrung und zahlreiche Versuche ergeben haben, deformieren sich solche Geschosse beim Auftreffen im Körper nicht. Sie entsprechen durchaus den Vorschriften des Kriegesrechts. Diese verbieten bekanntlich, Geschosse zu verwenden, die sich leicht im menschlichen Körper ausdehnen oder plattdrücken, derart wie die Geschosse mit hartem Mantel, der den Kern nicht ganz umhüllt oder mit Einschnitten versehen ist. Auch dürfen die Geschosse nicht mündig Leiden verursachen. Alles dies trifft auf die im deutschen und im niederländischen Heere eingeführten Vollmantelgeschosse mit abgestumpfter Spitze in keiner Weise zu. Übrigens haben auch die Patronen zum russischen Armeerevolver einen Schlagmantel mit abgeplatteter Spitze.

Rückzug der Russen aus Ungarn.

Halbamtlich wird gemeldet: Der in die Komitate Szaros und Zemplen eingedrungene Feind befindet sich, von unseren Truppen bedrängt, überall im Rückzuge. Unsere Truppen sind an mehreren Stellen bereits auf galizisches Gebiet vorgedrungen. Von ungarischem Gebiete befinden sich nunmehr nur noch ein oder zwei Gemeinden in den Händen des Feindes.

Graf Alexander Andrássy schreibt über die Vermutungen, die die Russen in seinem Schloß bei Somonva verurachten: „Meine Möbeleinrichtung von hohem Kunstwert ist nicht zertrümmert, und die Gemälde alter Meister sind nicht mitgenommen worden. Meine Bücherei ist unberührt geblieben. Sonst aber haben die Russen ungeheuer viel geraubt, zerstört, zertrümmert und beschludt. Den Schatzkaden, den sie hier und in meinen in jämmerlichem Zustande zurückgelassenen Industrieanlagen angerichtet haben, läßt sich vorerst kaum abschätzen. Der Wert der geraubten alten Waffensammlung allein ist auf mindestens 60 000 Kronen zu veranschlagen; der Verlust, den ich durch die Plünderung meines Kellers erlitten habe, ist geradezu unerseßlich.“

Montenegros Notschrei.

Rotterdam, 8. Dezember.

Einer Depesche aus Petersburg zufolge drachte der König von Montenegro an das Blatt „Vrhovnja Vedomosti“, daß ein Drittel seines Heeres auf dem Schlachtfeld gefallen sei. Dennoch würden die Montenegriner fortfahren, ihr Land zu verteidigen und das Land des Feindes anzugreifen. Der König fügt hinzu, daß die Hilfquellen des Landes erschöpft seien, und daß er Hilfe in Geld oder Material mit Dankbarkeit annehmen würde.

Das Geheimnis des „Audacious“.

Ein Amsterdamer Blatt gibt nach den „New York Times“ vom 16. November den Bericht von Augenzeugen über den von der britischen Admiralität bis heute geheim gehaltenen Untergang des englischen Dreadnoughts „Audacious“ an der irischen Küste wieder. Der Bericht stammt von dem Kapellmeister Beames und dem Musiker Griffith von dem Schiffsorchester des Nielsen-Passagierdampfers „Olympic“, der am 27. Oktober die Bemannung des englischen Schlachtschiffes rettete und nach Lough Swilly brachte. Obwohl sich neunhundert Offiziere und Mannschaften auf dem „Audacious“ befunden hätten und das Rettungswerk durch einen heftigen Sturm erschwert worden sei, seien nur zwei Menschenleben verlorengegangen.

Hilflos im Sturm.

Der Bericht lautet: Nachdem die „Olympic“ am 21. Oktober Newyork verlassen hatte, wurde von der Nordküste Irlands gemeldet, daß dort Seeminen lägen. Alles ging gut, bis am 27. Oktober morgens 4 Uhr die Torjinseln an der irischen Küste gestrichelt wurden. Es war kaltes trübes Wetter bei hoher See. Wir sahen um 11 Uhr zwei Kriegsschiffe. Das größere von diesen rollte schwer und neigte sich so sehr über, daß die Sturzen über das Achterdeck spülten. Das Schiff war die „Audacious“, das andere der Kreuzer „Liverpool“. Das dauerte etwa eine Viertelstunde. Inzwischen hatten wir uns völlig genähert und konnten nun bloßen Auges sehen, daß das Kriegsschiff die Notlage an dem großen Signalmast gebieth hatte. Das Manövrieren des Kreuzers „Liverpool“ hatte den Zweck, sich zu vergewissern, daß keine weitere Gefahr von Minen bestand. Wir stoppten 500 Yards von dem Kriegsschiff. Nach einigen Minuten kam der Befehl:

In die Boote!

ierzehn Rettungsboote wurden erst an der Backbordseite losgemacht, aber wieder festgemacht. Darauf wurden die Boote an der Steuerbordseite hinabgelassen und mit Matrosen, Heizern und Stewards von der „Olympic“ bemannt. Inzwischen stieg von dem Kriegsschiff ein Boot mit fünf Mann ab, das infolge der hohen See bald umschlug. Von den Insassen erkrankt einer, die übrigen wurden gerettet. Die Rettungsboote erreichten die „Audacious“ nach einer halben Stunde. Die Bemannung des Schlachtschiffes verhielt sich glänzend. Alle warteten ruhig ab, bis sie an die Reihe kamen, in den Booten Platz zu nehmen.

Ein Opfer der Minen.

Während des Rettungswerkes erschienen verschiedene Torpedoboote, Fischerfahrzeuge und kleine Kreuzer auf dem Schauplatz des Unglücks, die durch Funksignale der „Liverpool“ herbeigerufen waren. Die „Olympic“ nahm 250 Mann der Besatzung an Bord, 450 Mann wurden auf andere Schiffe verteilt, während der Rest von 200 Mann an Bord der Kriegsschiffe blieb, um bei der Bergungsarbeit zu helfen. In die „Audacious“ war bereits viel Wasser eingedrungen. Das Schiff war um 8 Uhr auf eine Mine gelaufen und etwa fünf Stunden lang strömte das Wasser durch das an der Backbordseite entflandene Leck. Die Backbordgeschütze in den großen Türmen waren noch gerade über Wasser.

In die Luft gesprengt.

Da die Kabel brachen, sah man sich gezwungen, die Rettungsarbeiten einzustellen. Schließlich begab sich die „Olympic“ gemäß einem erhaltenen Befehl nach Lough Swilly. Als wir uns in ziemlich großem Abstand von dem Bruch befanden, hörten wir plötzlich einen entsetzlichen Knall, sah eine große Feuerfäule aufsteigen, und kaum dreißig Sekunden später war alles in dunkle Nacht gehüllt. Das Pulvermagazin war in die Luft geflogen und das schöne Kriegsschiff in der Tiefe versunken. Nach den Berichten hat der Kommandant es in die Luft sprengen lassen. Da die Admiralität den Untergang des „Audacious“ geheim halten wollte, mußte die „Olympic“ eine Woche lang in Lough Swilly bleiben, während alle Passagiere geloben mußten, bei ihrer Landung in Belfast tieflies Stillschweigen zu bewahren.

Englische Flottenpläne.

Der „Audacious“ war von einem Kreuzer und einem Torpedoboot begleitet. Außer ihnen befand sich gleichzeitig an der Nordküste Irlands bei Lough Swilly ein weiteres britisches Geschwader, bestehend aus nicht weniger als vier „Dreadnoughts“, fünf Kreuzern sowie verschiedenen Zerstörern und Kanonenbooten. Lough Swilly (Lough [irisch] = Loch [schottisch] = See, Fjord) ist ein langgestreckter tiefer Fjord, der an der Nordküste Irlands in der Grafschaft Donegal mehr als 30 Kilometer tief in das Bergland hineinreicht, ein geradezu idealer Versammlungsort und Schlupfwinkel für eine moderne Flotte. Immer aber wieder muß man die Frage erheben: Was hatte eine ganze englische Hochseeflotte dort zu suchen? Im Lough Swilly kann eine große Flotte vor Anker gehen; aber weder Hafenanlagen noch Arsenale noch Docks sind dort. Erwartete man vielleicht einen Angriff der deutschen Hochseeflotte auf die Nordküste von Irland? Oder sollte man eine ganze Flotte für nötig gehalten haben, um den deutschen Minenlegern das Handwerk zu legen? Oder sollte vielleicht diese englische Flotte nach Lough Swilly geschickt sein, um den deutschen Unterseebooten zu entgegen? Das alles sind Fragen, die die Geheimtuerie der englischen Admiralität, die auch jetzt noch den Untergang des „Audacious“ verschweigt, auslöst.

Kleine Kriegsspiet.

Berlin, 8. Dez. Der Kaiser hat, wie im Armeeverordnungsblatt bekanntgegeben wird, genehmigt, daß die Verämnis der dreimonatigen Trift, die in den Erläsen vom 12. und 28. August 1914, betreffend Begnadigung zurückgekehrter Fremdenlegionäre und sonstiger Fahnenflüchtiger sowie der wegen Wehrpflichtverletzung Verurteilten vorgesehen ist, kein Hindernis der Begnadigung sein soll, wenn die Einhaltung der Trift nicht ausführbar war.

Gelle, 8. Dez. Der in den Kämpfen in Polen gefangene Zivilgouverneur von Warschau, Baron v. Korff, wurde von Kärnten hierher transportiert.

Rotterdam, 8. Dez. Laut einer Neutermelung aus Santiago de Chile hat der deutsche Hilfskreuzer „Prinz Eitel-Friedrich“ bei Corral den englischen Dampfer „Charcas“ in den Grund gehohrt. Er landete die Besatzung in Rapudo bei Valparaiso.

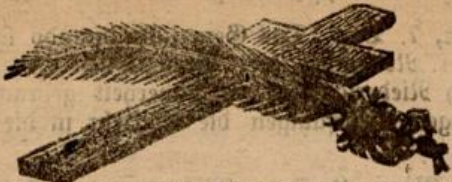
Lokales und Provinzielles.

Salver, 9. Dezember 1914.

1520 Luther verbrennt in Wittenberg die päpstliche Bannbulle. — 1804 Französischer Romanist Eugène Sue geb. — 1816 Preussischer General August Karl v. Goeben geb. — 1849 Novellist Karl Herlosjohn gest. — 1868 Theolog Friedrich Wilhelm Krummacker gest. — 1877 Cinnahme Plewnas durch die Russen. — 1896 Chemiker Alfred Nobel, Stifter des Nobelpreises gest.

□ Festsetzung von Kleinhandelspreisen. Als höchst notwendige Ergänzung zu den Höchstpreisen sind in verschiedenen Städten Baden Kleinhandelspreise festgesetzt.

Statt besonderer Anzeige.



Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, heute nachmittag 2 Uhr infolge Altersschwäche, unsere liebe gute Mutter, Schwiegermutter, Grossmutter, Urgrossmutter, Schwester, Schwiegerin und Tante die

Ww. Gottfr. Grote

Karoline geb. Schröder

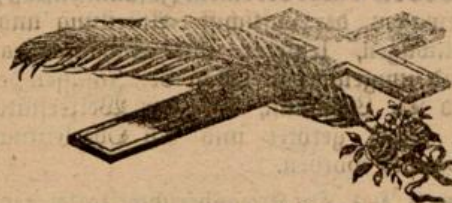
im 90. Lebensjahr zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Um stille Teilnahme bitten:

Die trauernden Hinterbliebenen.

Hulvershorn, den 7. Dezember 1914.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 10. Dez. cr. nachm. 1 1/2 Uhr vom Sterbehause aus statt. Kranzspenden dankend verboten.



Was ich jetzt tue, das weisst du nicht, Du wirst es aber hernach erfahren.
Ev. Johannes 13, 7.

Es hat Gott dem Allmächtigen gefallen heute Abend 11 Uhr nach kurzer schwerer Krankheit unser liebes Töchterchen, Schwesterchen und Enkelchen

Ilse

im Alter von 3 Jahren zu sich in die Ewigkeit zu rufen.

Dies zeigt allen Bekannten an, mit der Bitte um stille Teilnahme

Walter von Ohle, z. Zt. im Felde,
Johanna von Ohle, geb. Stahlschmidt,
Elfriede von Ohle,
Gertrud von Ohle
und Grosseltern.

Kierspe-Bhf., den 7. Dezember 1914.

Die Beerdigung findet Mittwoch, den 9. Dez., 1/2 Uhr vom Trauerhaus aus statt.
Wir bitten, von Kondolenzbesuchen Abstand zu nehmen.

Passendes Weihnachtsgeschenk

Briefbogen • Briefkarten

mit Briefumschlägen.

für die Privatkorrespondenz, in allen Arten und Grössen, für Herren und Damen, mit und ohne Kassetten in feinsten Ausstattung und reichster Auswahl

Wilb. Bell jr., Halver in Westfalen.

Schuhwaren
aller Art

in grosser Auswahl.

In allen gangbaren Grössen habe ich mein Lager wieder vollständig komplettiert.

la. Ware. Billige Preise. Reelle Bedienung.

Wilh. Brocksieper Brügge.



**Fahr-
räder**

Marke Adler
und Auer
liefert billigt

Rudolf Johann, Carthausen.

Verordnung

betreffend den Aufruf des Landsturms.

Vom 27. November 1914.

Wir Wilhelm von Gottes Gnaden Deutscher Kaiser, König von Preussen usw. verordnen auf Grund des Artikel II § 25 des Gesetzes, betreffend Änderungen der Wehrpflicht, vom 11. Februar 1888 (Reichsgesetzbl. S. 11) im Namen des Reichs, was folgt:

§ 1.

Sämtliche Angehörige des Landsturms II. Aufgebots, die aus dem ersten Aufgebot übergetreten sind, werden, soweit sie nicht schon durch die Verordnungen vom 1. und 15. August 1914 (Reichsgesetzblatt S. 273, 371) aufgerufen sind, hiermit aufgerufen.

Die Anmeldung der Aufgerufenen zur Landsturmrolle hat nach näherer Anordnung des Reichskanzlers zu erfolgen.

§ 2.

Diese Verordnung findet auf die königlich bayrischen Gebietsteile keine Anwendung.

§ 3.

Diese Verordnung tritt mit dem Tage der Verkündung in Kraft. Urkundlich unter Unserer Höchsteigenhändigen Unterschrift und beigedrucktem Kaiserlichem Insiegel.

Gegeben Grosses Hauptquartier, den 27. November 1914

Wilhelm.

(L. S.) von Bethmann-Hollweg.

Bekanntmachung, betreffend den Aufruf des Landsturms.

Vom 27. November 1914.

Auf Grund der Kaiserlichen Verordnung, betreffend den Aufruf des Landsturms, vom 27. November 1914 (Reichsgesetzblatt Seite 495), wird nachstehendes zur Kenntnis gebracht:

1. Der Aufruf bezweckt zunächst lediglich die Herbeiführung der Eintragung in die Listen.

2. Die im Inland sich aufhaltenden Aufgerufenen haben sich, soweit es noch nicht geschehen ist, bei dem Zivilvorstehenden der Ersatzkommission ihres Wohnsitzes in der Zeit vom 16. bis einschließlich 20. Dezember 1914 zur Landsturmrolle anzumelden.

3. Die Aufgerufenen, die sich im Ausland aufhalten, haben sich, soweit dies möglich und noch nicht geschehen ist, alsbald schriftlich oder mündlich bei den deutschen Auslandsvertretungen zur Eintragung in besondere, von diesen zu führenden Listen zu melden.

Grosses Hauptquartier, den 27. November 1914.

Der Reichskanzler: von Bethmann-Hollweg.

Indem ich vorstehende Kaiserliche Verordnung nebst Bekanntmachung des Herrn Reichskanzlers zur öffentlichen Kenntnis bringe, fordere ich sämtliche im Kreise Altens wohnenden unangebildeten Landsturmpflichtigen zweiten Aufgebots gemäß § 102,1 der Wehrordnung auf, sich in der Zeit vom

16. bis 20. Dezember 1914,

unter Vorzeigung etwaiger Militärpapiere, bei der Ortsbehörde ihres Aufenthaltsortes (Amt und Bürgermeisterei) zwecks Aufnahme in die Stammrolle (Landsturmrolle) anzumelden.

Zum unangebildeten Landsturm zweiten Aufgebots gehören alle Mannschaften vom vollendeten 39 bis zum vollendeten 45. Lebensjahr — Geburtsjahr 1875 bis 1889 — die eine militärische Ausbildung nicht genossen haben.

Im Auslande sich aufhaltende Landsturmpflichtige haben sich beim zuständigen Deutschen Konsulat schriftlich oder mündlich anzumelden. Bei einer etwaigen Rückkehr in die Heimat haben sich diese Mannschaften, bei demjenigen Zivilvorstehenden der Ersatzkommission zu melden, dessen Bezirk sie in Deutschland zuerst erreichen.

Von der Anmeldung zur Stammrolle sind die als dauernd untauglich Ausgemusterten befreit.

Wer die Anmeldung zur Stammrolle in der oben angegebenen Zeit nicht bewirkt, wird mit Freiheitsstrafen von 6 Monaten bis zu 5 Jahren bestraft (M. St. G. B. § 68).

Die Aufrufung des Landsturms II. Aufgebots bezweckt zunächst nur eine Eintragung in die Listen zwecks Gewinnung eines Überblicks über den vorhandenen Bestand an verfügbaren Mannschaften. Damit ist noch nicht die unmittelbare Einstellung verbunden, für die nach vorhergegangener Musterung besondere Verfügung ergehen wird. Wann das erfolgen wird, läßt sich noch nicht übersehen.

Altens, 7. Dezember 1914.

Der königliche Landrat: Thomee.

Bekanntmachung.

Es steht zu erwarten, daß für die Zeit bis zum 31. März 1915 zu den Kosten der Kultivierung von Heide- und ähnlichen Ländereien Beihilfen aus Staats- und Provinzial-Mitteln in Höhe von 75 Mk. für das Hektar gewährt werden.

Die Besitzer von Ländereien der gedachten Art werden hiermit aufgefordert, ihre etwaige Absicht, bei Gewährung der vorbezeichneten Beihilfen die Ländereien zu kultivieren, bis zum 15. ds. Mts. bei mir anzumelden. Bei der Anmeldung sind die beteiligten Grundstücke nach Flur und No., Lage, jetziger Kulturart, neu zu schaffender Kulturart, Größe und Namen des Besitzers genau zu bezeichnen.

Halver, den 7. Dezember 1914.

Der Amtmann: Thomas



Am Donnerstag den 10. Dezemb. bin ich mit einer schönen Auswahl vollsterride und frischmelken Kühen in Kierspe-Bahnhof anwesend.

Hermann Heß
Kierspe Bhf. Fernruf 225

FUTTERMITTEL
empfehlend
C. Zimmermann Ohl, Bez. Köln

Gemischter Chor „Adler“
Halver.

Donnerstagabend punkt 8 1/2 Uhr

Chorstunde

Der Vorstand.

Frisch eingetroffen:

feine Cervelat- und

Blockwurst

frische Süßrahmbutter

Bräu W. E. Lausberg, Halver.

Ww. E. Lausberg, Halver
Delikatessen- u. Weinhandlung.

Bringt in empfehlende Erinnerung:

Naturreine

Mosel-, Rhein-, Saar-, Bordeaux-, Früh-
Stück- und Champagner-Weine der



Dom-Kellerei
zu Köln am Rhein.

M. Aldendorff
Weingutsbesitzer.

Kaiserlicher u. Königlicher
Hoflieferant.

5 tüchtige

Anstrierer

für Infanterie-Spaten und 8
tüchtige

Arbeiter

für Tag- und Nachtschicht bei
gutem Accord- oder Tagelohn
gesucht
Herm. Steller Söhne, Halver.

Einige

Fallhammer-Schmiede

für lohnende Beschäftigung
gesucht
Dresbach & Co., Halver.

**2 Fallhammer-
schmiede**

1 Schleifer

sowie einige jugendliche

Arbeiter

gesucht

Carl Volkenrath, Schwenke.

1 tüchtiger Schleifer

sowie mehrere

jugendliche Arbeiter

sofort gesucht.

Gust. Meisenhölzer, Carthausen.

1 Schöner braungetigelter
kräftiger 3jähriger

Ziehhund

zu verkaufen.

Näheres zu erfahren bei
Ferd. Reune, Meinerzhagen
Dercksla gerstraße Nr. 37.

M.-G.-B. Liedertafel
und

M.-G.-B. Arion

Halver.

Mittwoch den 9. Dezember cr
abends pünktlichst 8 1/2 Uhr

Chorstunde.

im Gasthof zum Adler.

Mitglieder, die von jetzt ab
nicht regelmäßig die Proben
besuchen, werden von der Mit-
wirkung an der Wohltätigkeits-
Veranstaltung ausgeschlossen.
Die Vorstände

Für Weihnachten

frische bratfertige

Passauer Gänse

Bestellungen bis spätestens
den 15. Dez. werden prompt
ausgeführt

Ernst Neuser, Halver

Neue Para-Nüsse

Neue Hasel-Nüsse

Neue Wall-Nüsse

Neue Feigen

Neue Tafelrosinen

Birnen

Äpfel

Citronen

Frau W. E. Lausberg, Halver.

Pflichterfüllungs-Gesellschaft
Halver.

Am Samstag, den 19. ds. Mts.
nachm 6 Uhr im Gasthof zur Post

Generalversammlung.

Tagesordnung:

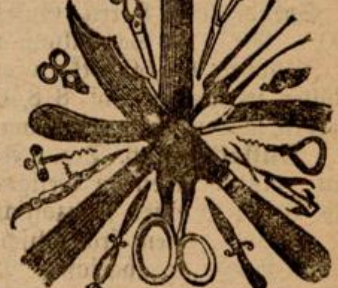
- 1 Erhöhung der Versicherungs-
summe.
- 2 Herabsetzung der Alters-
grenze bei Neuaufnahmen.
- 3 Eventl. Verschiedenes.

Der Vorstand.

Zur „Stadt Solingen“

Wilh. Hengstenberg

Südende, Wilhelmstr. 14



Spezialgeschäft
Solinger Stahlwaren
und Waffen.

Empfehle in grösster Auswahl:
Taschen-, Schlacht-, Bäder-,
Brot-, Küchen-, Tranchier-,
Schuster-, Buchbinder-, Ritz- u.
Sattelmesser,

Obst-, Fisch-, Butter- u. Käse-

messer,

Rasiermesser, Rasierapparate

von Mk. 1.— bis 25 Mk.

Pinzel und Nöpfe, Rasierseife

von Wolf & Sohn, Köln 1.80 Mk

Haarschneidemaschinen

mit 2 Kammern v. Mk. 3.60 an.

Pferde-, Schaf- u. Hundescheren.

Tischmesser und -Gabeln,

Es-, Lee- und Borlegelöffel,

alles in Etui vorrätig.

Schneeren in allen Gattungen,

Brotmaschinen u. Tabakmesser,

offengeklüpfen, fertig zum

Gebrauch,

Fleisch- u. Messerputzmaschinen,

Bügeleisen und Kaffeemühlen,

Taschen-, Küchen- und Tafel-

wagen,

Kohl- und Käseobel,

Kortzieher, Hackmesser,

Küchenbeile,

Küchen- und Messerstäbchen,

Baumfägen, Messerfägen

Für Jäger:

Ruchfäde, Gamaschen,

Futterale, Jagdtaschen und

Stühle, Hundehalsbänder.

Peitschen und Vocker,

geladene Jagdpatronen in

allen Kalibern.

Jagd-, Flobert-, List- und

Scheibenschüssen, Pistolen,

Revolver u. sämtl. Munition,

Bügelspanner

Luftgewehre

für Wirte u. Vereine Mk. 31.—

Geldkassetten

in allen Ausführungen.

Taschenlampen

mit sämtlichen Zubehör.

Das Schleifen von Scheren